

Diese paar Hinweise wollen weniger eine Kritik sein als vielmehr dazu beitragen, das wertvolle Buch noch weiter zu verbessern. Es hat eine große Aufgabe zu erfüllen und wird den Eheleuten und solchen, die es werden wollen, in vielen Fragen Rat und Hilfe bieten. Wirtz versteht es, nicht nur an schmerzende Wunden zu rühren, sondern sie auch zu heilen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Sendung der Frau. Aus der Praxis eines Frauenseelsorgers. Von Josef Russmann. (318.) Wien 1958, Seelsorger-Verlag Herder. Kart. S 82.—.

In sechs großen Kapiteln behandelt P. Dr. Josef Russmann OSFS., der leider viel zu früh verstorbene Wiener Diözesanfrauenseelsorger, in 64 ausgearbeiteten Predigten und Vorträgen die Sendung der Frau in unserer Zeit. Die Praxis bestimmt sowohl die Auswahl der Themen wie auch die Behandlung des Stoffes. Bei aller Gründlichkeit — das reiche Literaturverzeichnis ist ein äußerer Beweis dafür — ist Anschaulichkeit und Hörbarkeit der große Vorzug.

Man mag über ad verbum ausgearbeitete Vorlagen denken wie man will, dies hängt von der Mentalität des Benützers ab; sicher ist, daß hier der ganze Stoff der Frauenfrage erfaßt und gut aufgegliedert ist, so daß das Buch jedem Frauenseelsorger viel Arbeit erspart und viel Anregung bietet. Vielleicht kann man aus dem Buche auch lernen, wie man vor Frauen sprechen muß, damit die Dinge „ankommen“. Aus dem Munde des Verfassers sind diese Predigten und Vorträge jedenfalls „angekommen“.

Linz a. d. D.

Joh. Gebetsberger

Die Sendung der Kirche im zwanzigsten Jahrhundert. Von Louis Lochet. Ins Deutsche übertragen von Hedwig Hassenkamp. (XVII und 337.) Freiburg 1958, Verlag Herder. Leinen DM 14.80.

Der Verfasser hat als Seelsorger einer großen Vorstadtpfarre von Reims die Entchristlichung der Arbeiterschaft Frankreichs kennengelernt und auch schmerzlich empfunden. Er weiß, daß die gleichen Probleme der Wiedergewinnung besonders dieser Volksschichten auch anderswo schwere Sorgen bereiten und die Mitarbeit aller christlichen Kreise erheischen. Für alle, welche mithelfen wollen am Missionswerk der katholischen Kirche in unserer Zeit, ist dieses Buch geschrieben, das Einsicht gibt in alle Fragen und Erfordernisse des modernen Apostolates. Lochet ist kein Idealist. „Versuchungen“ überschreibt er gleich das erste Kapitel und wir lesen da: „Man muß um den Preis seines ganzen Lebens sich in die Welt hineinbegeben, die um Gerechtigkeit und Frieden kämpft.“ Dabei aber lauert schon die Versuchung: „so vollkommen in diese Welt einzugehen, daß man von ihr absorbiert wird“ (S. 18). Da heißt es ganz ernst machen, denn missionarische Tätigkeit in der Welt der Technik und des Materialismus wird immer wieder in amateurhafter Betriebsamkeit steckenbleiben, wenn sie nicht im „Mysterium der Kirche“ fundiert ist und von dort ihre Kraft schöpft. „Es muß so sein, daß der apostolisch tätige Christ für seine Umgebung ein Mysterium Gottes ist und sozusagen das Sichtbarwerden seiner barmherzigen Güte“ (S. 42). „Das Apostolat im Leben der Kirche“, „Läuterung im Apostolat“ sind ebenso wichtige und ansprechende Kapitel zur Erreichung dieses Zieles, wie die Abschnitte des Buches über „Die Gegenwart Christi in seiner Kirche“, „Tugenden der Kirche“ und „Die Kirche im österlichen Geheimnis“. Der Verfasser steht durchaus auf dem Standpunkt, daß der Kämpfer für die Sache Christi kein Apostolat mehr ausübte, wenn er seine Tätigkeit darauf beschränken wollte, eine bessere soziale Ordnung zu sichern. „Das alles darf nur hinzielen auf die Errichtung der Kirche durch den Glauben an Christus und das sakramentale Leben“ (S. 79). In diesem tiefsten Sinne will Lochet alle Aktivisten für die Mission, speziell für die Wiedergewinnung der Arbeiter für das Christentum, in Exerzitien nehmen. Wer aber möchte verneinen, daß solche Exerzitien nötiger sind als eine beiläufige Einführung in die sogenannte „Arbeiterfrage“ oder der gelegentliche Unterricht über einige Sparten der Sozialwissenschaft? „Nicht auf der Ebene der Erfahrung und der Geschichte kann man hoffen, eine Lösung zu finden, sondern im Lichte des Glaubens, das uns erkennen läßt, was die Kirche ist“ (S. 32). Diese Erkenntnis als Grundlage des sozialen Denkens und Handelns will Lochet